

WochenZahl

135,5 Liter Mineralwasser trinkt jeder Deutsche im Jahr. 1970 lag der Wert noch bei 12,5 Litern. Allerdings beziehen sich diese Zahlen nur auf Mineral- und Heilwasser, nicht auf Leitungswasser. (Quelle: Onlineportal Statista)



Lesetipp

Der nächste Teil der populären Buchreihe „Gregs Tagebuch“ ist da: Auch Band 7 – „Dumm gelaufen“ – bereitet mit einem erfrischenden Mix und Comic-Elementen viel Spaß. (Baumhaus, 12,99 Euro)



QuizMal

Bayerns nächster Trainer P. Guardiola ist Fan von:
R.E.M. Eminem Coldplay
 Auflösung unter www.morgenpost.de/schueler

Schüler machen Zeitung ist ein Medienprojekt der Berliner Morgenpost, an dem sich Klassen aus Grund- und Oberschulen beteiligen können. Junge Journalisten sind eingeladen, Artikel für diese Seite und für Morgenpost Online zu schreiben.

Nicht gelernt? Wie man einen Spicker vorbereitet

... um ihn dann gar nicht zu verwenden

Welcher Schüler kennt sie nicht, die folgende Situation? Du kommst nach einem anstrengenden Tag nach Hause und das Letzte, auf das Du jetzt Lust hast, ist Lernen. Aber es hilft nichts, denn morgen ist eine wichtige Mathe-Klausur und Du kannst noch immer keine einzige Formel auswendig. Von der Anwendung wollen wir erst gar nicht reden. Du setzt Dich hin und versuchst, Dir wenigstens das Wichtigste zu merken. Vergänglich! Du bekommst es einfach nicht in den Kopf. Was nun?

Dir fällt ein, dass es nur eine einzige Möglichkeit gibt. Das Zauberwort heißt natürlich „Spicker“. Schnell holst Du Stift und Papier raus und schreibst das Wichtigste möglichst klein darauf. Doch dann hältst Du einen Moment inne und denkst nach. Die Lehrer! Was ist, wenn die Lehrer etwas mitbekommen?! Aber was soll ich tun? Es ist die einzige Möglichkeit – und schließlich gilt auch hier das Motto „no risk, no fun“. Also fährst Du fort. Nach einer Weile und unzählige Spicker später fällt Dir auf, dass kleine Zettel in der Federtasche nicht die einzige Möglichkeit sind zu schmummeln.

Du überlegst weiter und stellst dann eine Liste zusammen von den Ideen, die Du nutzen kannst, um am nächsten Tag nicht durchzufallen. Darauf steht zum Beispiel als Idee der Flaschenspicker: Dabei schreibt man die wichtigen Infos auf die Innenseite des Etiketts. Auch Tonaufnahmen können helfen: Dabei werden wichtige Infos mit dem Handy aufgenommen und bei Bedarf auf der Toilette abgespielt.

Du bereitest Dich also perfekt auf die Klausur vor, so dass Du komplett abgesichert bist und Dir eigentlich nichts passieren kann. Danach kannst Du Dich den Rest des Tages erleichtert wieder Deinem Hobby widmen.

Am nächsten Tag bist Du vor dem Termin unglaublich aufgeregt. Und besonders in dem Moment, in dem die Lehrerin die Aufgaben für die Arbeiten austeilt. Ob auch alles gut läuft?! Du liest Dir alle Aufgaben genau durch, fängst an, sie nacheinander zu lösen. Und zu Deiner großen Überraschung brauchst Du am Ende keinen einzigen Deiner sorgfältig vorbereiteten Spicker.

Woran das liegt? Die Erklärung ist vermutlich ganz einfach: Dadurch, dass Du Dich am Tag zuvor so intensiv mit dem Thema befasst hast, ist alles hängen geblieben. Zufrieden und glücklich gibst Du als eine der ersten SchülerInnen Deine voll beschriebenen Blätter ab und verlässt das Klassenzimmer..... So gut wie jetzt hast Du Dich schon lange nicht mehr gefühlt!

➤ **Sabina Maibach**, Klasse 10s2, Poelchau-Oberschule, Charlottenburg

„Ich mag das Wort Heimat“

Frankreichs Premier Ayrault spricht mit Berliner Schülern über die deutsch-französische Freundschaft

In Berlin und Paris wird gerade viel gefeiert. Anlass ist der 50. Geburtstag des Élysée-Vertrages. Der Abschluss dieses deutsch-französischen Freundschaftsvertrages im Élysée-Palast war – knapp 20 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs – keine Selbstverständlichkeit. Ebenfalls nicht selbstverständlich: Die Berliner Jugendreporter André, Ulysse, Emil, Emmanuelle und Chloé konnten kürzlich in der Französischen Botschaft Frankreichs Premier Jean-Marc Ayrault interviewen.

André, Ulysse, Emil, Emmanuelle und Chloé: Sie waren zwölf Jahre alt, als der Élysée-Vertrag am 22. Januar 1963 unterzeichnet wurde. Können Sie sich daran erinnern?

Jean-Marc Ayrault: Ich habe keine genaue Erinnerung daran, aber ich kann mich – durch das Fernsehen und die Kinonachrichten – an das Treffen von General Charles de Gaulle, der eine große Figur in der Geschichte Frankreichs war, mit dem deutschen Kanzler Konrad Adenauer erinnern. Es war ein historisches Ereignis, denn 1963 war ja nicht sehr lange nach dem Krieg. Beide Länder waren davon geprägt. Es ist ein Ereignis, das mich schon damals beeindruckt hat.

Hatten Sie schon damals eine besondere Beziehung zur deutschen Sprache?

Ich habe Deutsch auf dem Gymnasium gelernt, in meiner Heimatgegend um Nantes. Danach bin ich zur Uni gegangen und habe Deutsch studiert, um Lehrer zu werden. Während meines Studiums war ich auf der Uni in Würzburg. Dort war ich von 1969 bis 1970.

Warum wollten Sie Deutschlehrer werden?

Weil mir die Sprache gefiel, mich berührte, und weil ich Lust hatte, sie zu lernen und danach einen Beruf daraus zu machen. Wenn man eine Sprache lernt, hat man auch Interesse an der Kultur, an der Zivilisation, an den Traditionen, an den Menschen. Ich habe also Deutschland kennengelernt, die Deutschen. Und das ist etwas, das einen reicher macht.

Erleichtert es Ihre internationale Arbeit, dass Sie Deutsch sprechen?

Es vereinfacht auf jeden Fall die Beziehungen zu den Deutschsprachigen. Das habe ich in langen Jahren erlebt, ich war Präsident der parlamentarischen Gruppe der französischen Nationalversammlung, und ich unterhielt Beziehungen zu meinen deutschen Amtskollegen. Deutsch zu sprechen vereinfacht die Dinge. Das gilt für Deutschland, wenn man mit den führenden Politikern, mit der Kanzlerin, mit manchen Ministern spricht. Es gilt auch für Österreich.

Sie sprechen Deutsch mit der Kanzlerin? Ich hatte ein Gespräch mit ihr, ein „Tête-



Dicht umlagert Frankreichs Premierminister Jean-Marc Ayrault mit Schülerreporterin Emmanuelle in der Botschaft

Online Frankreichs Botschafter

Interview Auch der französische Botschafter in Berlin, Maurice Gourault-Montagne, hat den Schülerreportern der Masterplan-AG Grand méchant loup ein Interview gegeben. Der Botschafter hat eine besondere Beziehung zu Deutschland: Für ihn ist der Élysée-Vertrag „etwas absolut Einzigartiges.“ Und:

„Es gibt kein anderes Beispiel für zwei Länder, die sich so sehr bekämpft haben, so sehr gehasst haben und die es mit diesem Hintergrund geschafft haben, all das zu überwinden und Frieden zu schaffen, Beständigkeit, einen Raum der Freiheit und einen Raum für Wirtschaft. Zwei Länder, deren

Grenze der Grund für all unsere Kriege und Konflikte war. Jetzt geht man über die Grenze und man merkt es nicht mal. Und das, das ist wirklich etwas Einzigartiges.“ Das ganze Interview mit dem Botschafter steht im Internet – wie das Interview mit dem Premier: www.morgenpost.de/schueler

jeden Willen zum Frieden, zur Brüderlichkeit, zur Versöhnung weggefegt, der besonders zur Zeit des Völkerbundes von Persönlichkeiten wie etwa in Frankreich Aristide Briand und in Deutschland Gustav Stresemann gefördert worden war. Beide Politiker bekamen den Friedensnobelpreis 1926. Und dieser Friedenswille wurde durch das Aufkommen des Faschismus und des Nationalsozialismus einfach beseitigt. Man musste also wieder von vorne anfangen. Nach der ersten Tragödie kam die zweite. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es Menschen mit gutem Willen, die aus verschiedenen Parteien kamen und gesagt haben: Wir werden das nicht wiederholen. Und diesmal werden wir die politischen, aber auch die wirtschaftlichen Probleme angehen. Und wir tragen für dieses Erbe die Verantwortung.

Was bedeutet die deutsch-französische Freundschaft für Sie persönlich?

Das ist die Grundlage. Zuerst war es die Basis für den Aufbau Europas, denn ohne deutsch-französische Versöhnung wäre nichts möglich gewesen, ebenso wie sich Deutschland danach mit Polen versöhnt hat. Heute bilden Deutschland und Frankreich die Basis für den Aufbau Europas, nicht allein und nicht, um unsere Sicht anderen Ländern aufzuzwingen. Aber die Geschichte weist uns diesen Weg dahin.

➤ **André Lerner (17), Ulysse Coulon (14), Emil Wendt (14), Emmanuelle Denove (12) & Chloé Höllerer (11)**, Masterplan-AG/Franz. Gymnasium, Tiergarten

Mehr als Honig: Was Bienen alles leisten

Was wissen wir eigentlich über Bienen? Viel mehr als das Stichwort Honig wird den meisten von uns dazu wohl nicht einfallen. Doch der mit ungläublichen Aufnahmen, zahlreichen Interviews und vor allem der schockierenden Wahrheit gespickte Dokumentarfilm „More than Honey“ zeigt, dahinter steckt mehr – und zwar viel mehr.

Der Kinofilm macht uns klar, was Albert Einstein damals gemeint hat, als er sagte: „Vier Jahre, nachdem die Bienen aussterben, sterben auch die Menschen aus.“

Dafür gibt der Film viele Beispiele. So etwa müssten Blüten von Hand bestäubt werden, damit überhaupt etwas wachsen könnte. Das muss in China nach einem großen Bienensterben schon jetzt getan werden. Aber sind wirklich nur die Menschen daran schuld? Und: Woher kommen überhaupt die Killerbienen? Was können wir für die Bienen tun? Woraus besteht unser Honig? Diese und noch viele Fragen mehr beantwortet Euch der Film, der noch im Kino zu sehen ist. Wir wünschen Euch viel Spaß beim Ansehen und hoffen das Beste für unsere Bienen.

➤ **Emil Thomasius (11) & Merlin Arnold (12)**, Freie Integrative Montessori-Schule, Pankow

Spannendes Buchpaket: „Top Secret II“

Die erfolgreiche Nachwuchs-Agenten-Serie „Top Secret“ geht mittlerweile schon in die elfte Runde. In dem aktuellen Band mit dem Titel „Die Rache“ werden der 17-jährige James Adams, seine 14-jährige Schwester Lauren und der ebenfalls 14-jährige Dante Scott in die Motorrad-Gang „South-Devon Bandits“ eingeschleust. Dort sollen sie Beweise gegen die kriminellen Rocker sammeln.

Für Dante ist die Spurensuche zugleich eine Reise in die Vergangenheit, denn der brutale Anführer der Biker, der „Commander“, hat seine gesamte Familie ausgelöscht. Auch der elfte Band von Top Secret ist absolut empfehlenswert. Durch die Erzählweise des Autors liest sich das Buch spannend und regt zu langen Lesensächten an. Die Geschichte ist sehr abwechslungsreich gestaltet und auch die Nebenhandlungen rund um die Freundschaften und Beziehungen der Junior-Agenten sorgen dafür, dass das Buch nie langweilig wird.

Absolut empfehlenswert ist der Roman für Mädchen und Jungen ab etwa 12 Jahren! (Robert Muchamore: „Top Secret II – Die Rache“, cbt, 8,99 Euro)

➤ **Oliver Biesek (15)**, Goethe-Oberschule, Lichtenfelde



à-tête“, also unter vier Augen – seit Ihr, wie subtil Sprachen sind? Auf Deutsch heißt es nicht „von Kopf zu Kopf“, sondern „unter vier Augen“. Ich hatte also das Vergnügen, das Gespräch ohne Dolmetscher führen zu können.

Haben Sie ein deutsches Lieblingswort?

Was ich mag, ist „Heimat“. Es ist nicht nur der Geburtsort, es ist auch eine Art von Vertrautheit, von Bindung. Dann gibt es ein anderes, ziemlich originelles Wort, das man ins Französische nur schwer übersetzen kann: das Wort „Sehnsucht“. Es ist ein sehr schönes, nostalgisches, ein wenig sentimentales Wort. Und dann „Gemütlichkeit“. Das ist sehr besonders und

praktisch nicht zu übersetzen. Es sagt aber alles, wenn man Deutschland ein wenig kennt: die Gemütlichkeit.

Und was ist typisch deutsch für Sie?

Es gibt vieles, aber die Gemütlichkeit ist ein Beispiel. Typisch deutsch ist auch, sich gern zusammensetzen, sich außerhalb zu treffen. Zum Beispiel am Stammtisch in einer Kneipe, das ist typisch deutsch. Und natürlich gibt es noch viele andere Dinge.

Kommt der Aufbau Europas politisch von links oder von rechts?

Nein: Schließlich steht dahinter eine Politiker-Generation, die nach dem Zweiten Weltkrieg beschlossen hat, nicht mehr so weiter zu machen wie vorher. Es gab den Ersten Weltkrieg und dann haben in den dreißiger Jahren der Faschismus, der Nationalsozialismus und der Totalitarismus

Klasse, Klasse Herzlich willkommen beim Morgenpost-Projekt Schüler machen Zeitung



Zeitungsleser Die Klasse 5a der Heinz-Galinski-Grundschule in Charlottenburg nimmt jetzt am Morgenpost-Projekt teil



Neugierig An Nachrichten interessiert sind auch die Schüler der Klasse 5b der Heinz-Galinski-Grundschule



Pankower Auch die Schüler der Klasse 6c der Grundschule unter den Bäumen sind neue Projektteilnehmer



Junge Reporter Eigene Artikel schreiben wollen die Schüler aus der Kl. 6a der Kath. Schule St. Alfons, Marienfelde